Neues aus der Pfarrei

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN PFARREIEN HELDMANNSBERG · NEUKIRCHEN Sommer 2024

20 Jahre ökumenische Nachbarschaftshilfe

Impressum

Herausgeber und Kontaktdaten:

Katholisches Pfarramt, Eichenstraße 5, 91224 Pommelsbrunn;
Tel. 09154 / 1248; Fax: 09154 / 8924; Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Katholisches Pfarramt, Hauptstraße 13, 92259 Neukirchen;
Tel. 09663 / 1201; Fax: 09663 / 953 173; Email: neukirchen@bistum-eichstaett.de

Bankverbindungen:

Kirchenstiftung Heldmannsberg: IBAN DE87 7606 1482 0000 9226 68
Kirchenstiftung Neukirchen: IBAN DE46 7525 0000 0380 3021 33
Kirchenstiftung Pommelsbrunn: IBAN DE08 7606 1482 0002 5095 55

Fotos/Abbildungen: Dominique Steiger (S. 1), Markus Weinländer (S. 8-9), Christine Cirbus (S. 10, 12), Silvio Krüger / Pfarrbriefservice.de (S. 21), Jannick Mayntz / Pfarrbriefservice.de (S. 28), privat

Verantwortlich: Roland Klein, Pfarrer

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen (Auflage: 2.000 Exemplare)

Liebe Gläubige, liebe Freunde der Pfarrei!

Ein Fest ist immer ein Ereignis, das davon lebt, dass viele mitmachen – in der Vorbereitung, in der Durchführung und beim Aufräumen. Wichtig ist bei einem solchen Fest auch, dass Menschen da sind, die dieses Fest besuchen.

Deshalb freue ich mich, dass wir heuer wieder ein Pfarrfest in Neukirchen anbieten konnten. Ich freue mich, dass sich genügend helfende Hände gefunden haben, die mitgemacht haben. Und ich freue mich, dass wir ein Novum haben bei diesem Pfarrfest: Dass wir nämlich helfende Hände aus beiden Pfarreien mit dabei hatten. Denn wir hatten bei einem Klausurwochenende im Februar im vergangenen Jahr und bei unserer gemeinsamen Sitzung in diesem Jahr festgestellt, dass es immer weniger helfende Hände gibt. Nicht nur die Anzahl der Gottesdienstbesucher geht derzeit rasant zurück, auch die Anzahl derer, die sich aktiv in die Pfarreien mit einbringen.

Damit sind wir nicht allein. Das geht so in allen Pfarrgemeinden. Aber wir hier in der Diaspora merken das nun einmal besonders stark. Wir waren uns aber einig, dass es trotzdem – außerhalb unserer Gottesdienste – Veranstaltungen braucht, wo unsere Gemeinschaft gepflegt wird – bei einem zwanglosen Beisammensein, wo man ratschen kann, sich zusammensetzen – ohne Zeitdruck, ganz einfach so.

Aus diesem Grund ist die Idee entstanden, das Pfarrfest abwechselnd mal in der einen, dann in der anderen Pfarrei zu feiern. Letztes Jahr waren wir – zur 350-Jahr-Feier unserer zweiten Pfarrkirche – in Heldmannsberg. Heuer fand das Pfarrfest in Neukirchen statt – nicht zuletzt, weil es auch hier etwas zu feiern gab: 20 Jahre segensreiches Wirken der ökumenischen Nachbarschaftshilfe.

Pfarrer Michael Kneißl hat die Nachbarschaftshilfe vor 20 Jahren mitbegründet. Und er hat wohl auch den Namen „erfunden“ für unsere Nachbarschaftshilfe: „Mit Herz und Hand“. Ich denke, dass beides wichtig ist für unser Leben. Das hat schon der Texter unserer Nationalhymne Hoffmann von Fallersleben so gesehen, dieser Hymne, die wir in den Tagen der Fußballeuropameisterschaft wieder vermehrt gehört haben: „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Danach lasst uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand.“

Dass die Menschen einig sind; dass Gerechtigkeit das Leben der Menschen bestimmt; dass wir in unserem Land in Freiheit leben können – das braucht unser aller Einsatz – und zwar mit Herz

und mit Hand. Wir müssen in unserem Inneren spüren, dass Einigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit wichtige Werte sind.

Und wir müssen diese Werte auch verteidigen – natürlich friedlich – in den Gesprächen, die wir führen, notfalls auch in Demonstrationen, damit nicht irgendwann einmal die Scharia gilt und ein Kalifat ausgerufen wird, wie in Demonstrationen fundamentalistischer Muslime im Norden unseres Landes ja schon gefordert wurde.

Im Vorfeld unseres Pfarrfestes wurde ein Plakat entworfen, das das Wirken unserer Nachbarschaftshilfe sehr gut charakterisiert – mit Schlagworten, die ganz gut auch für die ganze Pfarrgemeinde anwendbar sind (*unser Titelbild*). In der Mitte sind zwei Hände, die ein Herz formen, das Herz, dass noch einmal ausdrücklich in der Mitte abgebildet ist.

All unser Tun soll geprägt sein von Herzlichkeit, von Liebe, von Wärme. Diese Herzlichkeit wird dann ganz automatisch dazu führen, dass ich nicht tatenlos zusehe, wenn jemand in Not ist und ich ihm helfen kann.

Darin zeigt sich Menschlichkeit – ein weiterer Begriff auf unserem Plakat. Der Mensch unterscheidet sich von der Pflanzen- und Tierwelt, dass er Gefühle entwickeln kann, dass er lieben kann.

Die Liebe zeigt sich weiterhin, dass wir anderen Freude schenken. Die Nachbarschaftshilfe bringt anderen Menschen Freude, wenn sie bei Einkäufen und Besorgungen hilft oder wenn jemand da ist, der mich zum Arzt fährt oder in die Apotheke. Als Christen sollen wir nicht immer nur daran denken: „Was springt jetzt für mich dabei heraus." Nein, es geht darum, einem anderen einfach mal so eine Freude zu bereiten – ohne Berechnung und ohne Hintergedanken.

Das Ganze soll unbürokratisch sein – ohne Ansehen der Person, ohne große Formalitäten – einfach so. Ich denke, unser Leben ist deswegen so kompliziert geworden, weil es vielfach sehr bürokratisch zugeht: in den Ämtern und Behörden gibt es für jede Kleinigkeit ein eigenes Formblatt.

Wenn wir in der Pfarrei ein Gebäude renovieren möchten, müssen wir eine Unmenge an Formalitäten erfüllen und viele Formblätter ausfüllen, weil das Diözesanbauamt es so haben möchte. Und am Ende geht dann doch immer nichts vorwärts. Die Nachbarschaftshilfe zeigt uns hier, wie man wirksam hilft: indem man unbürokratisch einfach da ist, wenn jemand anruft und um Hilfe bittet.

Das alles geht nur, wenn viele mitmachen. „Gemeinsam" ist man stark. Nur wenn die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden können, wird keiner der Helferinnen und Helfer überfordert. Denn: die Nachbarschaftshilfe ist ein Ehrenamt. Und als Ehrenamtlicher muss man immer auch einmal „nein" sagen können.

Auch der nächste Punkt ist für die Nachbarschaftshilfe ein sehr wichtiger: die Verschwiegenheit. Wenn ich mich dort melde, dann muss gewährleistet sein, dass das nicht weitergetratscht wird.

Das gilt auch bei mir, wenn mir ein Geheimnis anvertraut wird oder wenn ich etwas erfahre, wo ich – wenn es mich beträfe – auch nicht wollte, dass es weitergetratscht wird. Das ist in unserer Sensationswelt schon auch schwierig, aber unverzichtbar, wenn ich ernst genommen möchte. Hier kann uns die Nachbarschaftshilfe ein großes Vorbild sein für unser eigenes Handeln.

Zwei weitere Begriffe, die zusammengehören, sind: „helfen" und „begleiten". Ich helfe dem anderen nicht, weil ich ihn bevormunden möchte. Hilfe heißt nicht, dem Anderen Ratschläge zu erteilen, denn Ratschläge können auch „Schläge" sein, die dem anderen wehtun.

Helfen heißt ganz oft, den anderen begleiten, mit dem Anderen nach Lösungsmöglichkeiten suchen und den anderen dann zu ermöglichen, dass dieser dann diese Möglichkeit in die Tat umsetzt und so sein Problem löst.

Ein letzter wertvoller Aspekt der Nachbarschaftshilfe ist: „Kontakt herstellen". Ohne Kontakt derer, die Hilfe suchen und derer, die Hilfe anbieten, kann keine Hilfe geleistet werden. Ich sehe derzeit mit Sorge, dass sich immer mehr Menschen in die eigenen vier Wände zurückziehen und so vereinsamen. Viele sitzen so in ihrem Schneckenhaus und beweinen ihr Schicksal. Nur: so lassen sich keine Probleme lösen.

Nein, die erste Voraussetzung, dass sich ein Problem lösen kann, ist, dass ich mit einem anderen Kontakt aufnehme, von dem ich mir vorstellen kann, dass er mir hilft. Wie viel könnte in unserer Welt zum Positiven verändert werden, wenn die Menschen mehr reden würden: Putin mit Selenskyi, Scholz mit Habeck und Lindner, die Vertreter der Weltreligionen und der christlichen Konfessionen und so weiter. Ich denke, hier könnte sehr vieles an Positivem geschehen.

Deshalb bin ich dankbar, dass in unseren Pfarrgemeinden die Gremien miteinander reden und sich austauschen. Und ich bin dankbar, dass wir durch das Miteinander reden und Miteinander Handeln auch sehr viel an Positivem bewirken hier in unseren beiden Pfarrgemeinden.

So möchte hier an dieser Stelle unserer ökumenischen Nachbarschaftshilfe noch einmal ganz besonders danken für ihren 20jährigen Dienst an den Menschen in Neukirchen und Umgebung, den die einzelnen Helferinnen und Helfer wirklich mit einem großen Herzen und mit hilfsbereiten Händen all die Jahre ausgeübt haben und auch weiterhin ausüben werden.

Möge Gott Ihnen allen Ihr großes Herz und Ihr hilfreiches Tun reichlich vergelten und Ihr weiteres Tun segnen.

Ihr
Roland Klein

Rückblick auf die Kar- und Ostertage

Mit der Segnung der Palmbüschel und der Prozession in die Kirche begannen in unseren beiden Pfarrgemeinden die Gottesdienste zum Beginn der Karwoche am Palmsonntag. Die Palmbüschel wurden zuvor von fleißigen Frauen und Männern gebunden. Die Kommunionkinder durften ihre Palmbüschel selber basteln.

Bei der anschließenden Prozession trugen alle Gläubigen diese Palmbüschel zur Erinnerung an die Palmwedel, die die Juden beim Einzug Jesu in Jerusalem in Händen hielten. Besonders die Erstkommunionkinder waren hier stolz auf ihre Buschen, die traditionellerweise auf langen Haselnussstecken befestigt waren. Im Gottesdienst wurde als Einstimmung auf die Karwoche die Passion gelesen.

Bei den Gottesdiensten am Gründonnerstag gedachten wir an das Letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen zwölf Aposteln gefeiert hat. Tags darauf wurden im Gedenken an den Tod Jesu in der Karfreitagsliturgie die Kreuze feierlich enthüllt. In Happurg geschah dies mit einem Kinderkreuzweg (Foto).

„Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen“ – mit diesem Ruf begann die Osternachtsfeiern, die in Happurg Pfarrer Roland Klein und in Neukirchen Diakon Markus Weinländer mit den Gläubigen gefeiert hatten. Mit dem dreimaligen Ruf „Lumen Christi“, was übersetzt so viel wie „Christus, das Licht“ bedeutet, zogen die Geistlichen mit den Ministrantinnen und Ministranten sowie zahlreichen Gläubigen, darunter viele Kinder, in die dunklen Kirchen ein.

Nach dem gesungenen Osterlob kündeten prägnante Stellen aus dem Alten Testament den Zusammenhang zwischen Gott als dem Schöpfer, der das Volk Israel durch die Zeit begleitet hat und schließlich Jesus als Erlöser auf die Welt gesandt hat. „Damit hat Gott sein Versprechen wahrgemacht und dadurch der Welt Licht gebracht“, so Klein in der anfangs nur durch Kerzenschein erleuchteten Happurger Kirche.

In seiner Predigt ging der Geistliche auf die Frage ein, warum Gott nicht in den vielen Krisenregionen der Welt eingreife. Diese Frage werde ihm in Seelsorgegesprächen immer wieder gestellt. „Das zu verstehen ist nicht einfach. Eine Antwort darauf erhalten wir wohl erst dann, wenn wir im Himmel sind.“ Und doch sei Gott den Menschen nicht fern, würde den Menschen in ihren Leidsituationen nahestehen und neue Kraft und auch Durchhaltevermögen schenken, so Klein. Aus diesem Grund sei der christliche Glaube auch

heute noch ein Anker, der vielen Menschen Halt im Leben gebe. Er rief weiterhin dazu auf, dass die Christen dafür Sorge tragen müssten, dass die Heiligen Stätten in Israel erhalten blieben. Aber auch in unserem Land müssten die Christen zusammenstehen, wo der Bund der Geistesfreiheit die Abschaffung der „stillen Tage“ vehement einfordere. Dabei seien schon heuer – bedingt durch das schöne Wetter – die Biergärten in der Umgebung gut besucht gewesen.

In den feierlichen Ostergottesdiensten weihten die Geistlichen auch das Taufwasser, mit dem in diesem Jahr alle Taufbewerber getauft werden, und besprengten die Gläubigen mit dem geweihten Wasser. Am Schluss wurden die mitgebrachten Speisen gesegnet, wie es guter Brauch an Ostern ist, samt der Osterbrote, die am Ende des Gottesdienstes an die Gottesdienstbesucher verteilt wurden. Die Kinder freuten sich dabei über ein „Süßigkeitspackerl“, als Belohnung für das tapfere Durchhalten.

Erstkommunion in Happurg und Neukirchen

„Gott ist mit uns unterwegs“ – das war das Mottolied zur diesjährigen Erstkommunionfeier der **Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn**, das die Kommunionkinder begeistert mitgesungen haben. Zuvor sind die zwölf Mädchen und die acht Buben aus den Orten Alfeld, Förrenbach, Guntersrieth, Hartmannshof, Weigendorf, Pommelsbrunn, Happurg, Kainsbach, Eschenbach und Hohenstadt in die vollbesetzte Kirche in Happurg eingezogen. Am Altar durften sie ihre von ihnen selbst gestaltete Kommunionkerze zum ersten Mal an der Osterkerze entzünden.

In der Predigt stand die Emmaus-Geschichte im Mittelpunkt. Pfarrer Roland Klein gab zu, dass es uns allen wohl immer wieder so gehe wie den beiden Jüngern, die Jesus zunächst nicht erkannt hatten, der da mit ihnen ein Stück des Weges gegangen ist. „Und doch ist Jesus da, wenn wir ihn einlassen in unser Herz!“ Klein weiter: „Wir brauchen gerade in so unsicheren Zeiten wie den jetzigen Jesus, der uns Orientierung und Kraft geben kann, wenn wir nicht mehr weiterwissen.“ Die Eltern, Großeltern und Paten bat er, dabei mitzuhelfen, dass die Kinder im Glauben wachsen können.

Der erstmalige Empfang der Kommunion war für die Kinder der Höhepunkt der Feier, auf die sie von Gemeindereferentin Stefanie Seufert-Wolf in zahlreichen Weggottesdiensten und Aktivitäten in der Pfarrgemeinde vorbereitet worden waren. Pfarrer Klein dankte am Ende des Gottesdienstes besonders der Gruppe Ichthys, die die Erstkommunionfeier musikalisch gestaltet haben. Mit einer Dankandacht am Nachmittag in der Pommelsbrunner Bonifatiuskirche endete der Festtag für die jungen Christen.

Das Lied "Eingeladen zum Fest des Lebens" begleitete 15 Kinder aus den katholischen **Pfarreien Etzelwang und Neukirchen** zur Erstkommunion in der festlich geschmückten St.-Peter-und-Paul-Kirche. Sie wirkten selbst mit Texten und Gebeten beim Festgottesdienst mit. In den Wochen davor hatten sich die jungen Christen im Religionsunterricht und bei Gruppenstunden mit Gemeindereferentin Stefanie Seufert-Wolf auf diesen Tag vorbereite. Leitgedanke dabei und im Gottesdienst war auch hier die Geschichte der Emmausjünger. Pfarrer Roland Klein forderte die Kommunionkinder und die gesamte Gemeinde auf, als Christen immer das Brotbrechen im Gottesdienst zu nutzen um ganz nah bei Jesus zu sein. Versammelt um den Altar empfingen die Kinder zusammen die heilige Kommunion. Sänger und Musiker des ehemaligen Chors Swabeedo unter der Leitung von Irene Sperber begleiteten den Gottesdienst mit rhythmischen Liedern.

Es ist eine lange Tradition, dass in den katholischen Pfarreigemeinden im Mai Maria, die Mutter Jesu, besonders verehrt wird. Dies geschieht insbesondere bei den Maiandachten.

In der Pfarrei Heldmannsberg findet dabei die erste Maiandacht bei schönem Wetter im Freien statt. Zunächst trugen die Kommunionkinder die Geschichte vom „kleinen, freundlichen Gänseblümchen“ vor. Gemeindereferentin Stefanie Seufert-Wolf betonte in ihrer kleinen Ansprache, dass es in unserem Leben immer wieder drauf ankomme, „Ja“ zu sagen, wenn es erforderlich sei. Auch Maria habe mit ihrem „Ja“ uns Menschen ein großes Geschenk gemacht, weil durch dieses „Ja“ Jesus als Mensch zur Welt kommen konnte, genauso wie das Gänseblümchen in der Geschichte, das sich von einem Kind hat abreißen lassen, um als Geschenk seiner kranken Mutter Freude zu bereiten. So dürften auch wir Maria dankbar sein für ihr „Ja“. Wir dürfen aber auch Gott danken für die vielen Blumen, die jetzt auf den Wiesen und in den Gärten blühen und uns Freude machen. Als Zeichen des Dankes durften die Kinder ein Gänseblümchen bei der Statue der Muttergottes ablegen.

Pfarrer Roland Klein dankte zum Abschluss allen Anwesenden für ihr Kommen und wünschte den Kommunionkindern viel Freude für das bevorstehende Fest ihrer Erstkommunion. Er dankte auch Bernhard Wolf, der die Lieder mit seiner Gitarre begleitet hat, die von Alt und Jung gleichermaßen begeistert mitgesungen worden sind.

Bei strahlendem Sonnenschein machten sich die Erstkommunionkinder auf den Weg zu ihrem Ausflug. Nach der Feier der Erstkommunion ist es guter Brauch, dass die Kinder einen Tag schulfrei bekommen, um miteinander einen Tag zu verbringen und dadurch die Gemeinschaft zu stärken. Ziel des Ausflugs war die Burgruine Lichtenegg, die man zu Fuß von Haunritz aus ansteuerte.

Am Ziel angekommen, feierten die 35 Kommunionkindern mit ihren Eltern und Verwandten zusammen mit Pfarrer Roland Klein und Gemeindereferentin Stefanie Seufert-Wolf einen Freiluftgottesdienst auf der obersten Plattform der Ruine. Im Anschluss an die Messfeier durften sich die Kinder auf Schatzsuche begeben.

Der Tag endete nach dem Abstieg mit einer Brotzeit im Biergarten der Gastwirtschaft „Zum Alten Fritz“ in Haunritz, wo sich die Kinder auf dem benachbarten Spielplatz noch einmal austoben konnten.

Musikalische Maiandachten

Auch heuer kamen wieder Musikgruppen aus der näheren Umgebung nach Heldmannsberg, um die Maiandachten musikalisch zu umrahmen. Den Anfang machten die Deinschwanger Sänger und die Wurschtbachtaler Musikanten mit ihrem Leiter, Ludwig Haubner. Dieser dirigierte wieder in seiner unnachahmlichen Weise die beiden Musikgruppen und lud immer wieder auch die anwesenden Gläubigen zum Mitsingen der allseits bekannten Melodien ein. Am Ende der Maiandacht dankte Pfarrer Roland Klein nicht nur dem Chor und den Instrumentalisten, sondern insbesondere auch dem Chorleiter, dem er nachträglich zu dessen 90. Geburtstag gratulierte und ein kleines Präsent überreichen konnte.

Die zweite Maiandacht gestalteten – heuer zum zweiten Mal – die Kaltenbachsänger aus Berg unter der Leitung von Stephan Thumann. Der reine Männerchor begeisterte die anwesenden Gläubigen durch seinen gefühlvollen Gesang.

Großen Applaus erhielten auch die 23 Frauen des Landfrauenchores Neumarkt, die den krönenden Abschluss bildeten. Unter der Leitung von Brigitte Weber aus Berg brachten die Frauen viele der altbekannten Marienlieder da, unter anderem die

Pfarrer Roland Klein bedankte sich am Ende der Maiandachten jeweils mit einem kleinen Geschenk bei den Chören.

Für Sie da!

Ansprechpartner in den Pfarreien

Pastoralteam

Roland Klein Pfarrer	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de
Stefanie Seufert-Wolf Gemeindereferentin	Tel. 09154 914 195 steffi@pfarrei-heldmannsberg.de
Markus Weinländer ehrenamtl. Diakon	Tel. 0162 434 6269 markus@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrbüros

Neukirchen: Di & Fr 9-12 Uhr Carola Helm	Tel 09663 1201 neukirchen@bistum-eichstaett.de
Pommelsbrunn: Mi 8-12 Uhr Carola Helm	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrgemeinderäte

Heldmannsberg/Pommelsbrunn: Hildegard Mertel	Tel. 09154 1068 mertel.fam@t-online.de
Neukirchen: Ines Mertel	Tel. 09663 200 692 ines.mertel@gmx.de

Mesner

Etzelwang	Hannelore Luber, Tel. 09663 841 Karla Ziegler, Tel. 09663 953 501
Fürnried	Rita Vogel, Tel. 09666 702
Happurg	Brigitte Göttlicher, Tel. 09151 7943 Dominique Steiger, Tel. 09151 822 454 Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Hartmannshof	Maria Barfuß, Tel. 09154 911 9929
Heldmannsberg	Resi Mertel, Tel. 09154 4565
Neukirchen	Brigitte Grimm, Tel. 09663 394 Werner Porsche, Tel. 09663 1883
Pommelsbrunn	Ingeborg Haushahn, Tel. 09154 1439 Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068

Gruppen und Einrichtungen

Ambulante Krankenpflege Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 319
Bücherei Neukirchen	Öffnungszeiten: Di & Do 9-11 Uhr und 16-18 Uhr, So 10-11:30 Uhr Christina Ertel, Tel. 09663 200 024
Eine-Welt-Schatzkiste Neukirchen	Öffnungszeiten: Fr 15:30-17 Uhr Helga Niebler, Tel. 09663 1062
Gospelchor Overcross	Bernhard Wolf, Tel. 09154 914 195
Ichthys - Musikgruppe	Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Jugendaktion TNT - Team New Tent	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480
Kirchenchor Pommelsbrunn	Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068
Kath. Kindergarten St. Walburga, Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 953 174
Kath. Kinderkrippe Arche Noah, Neukirchen	Am Anger 5, 92259 Neukirchen Tel. 09663 200 8905
Kolpingfamilie Neukirchen	Wolfgang Rattai, Tel. 09663 1511
Ökum. Nachbarschaftshilfe NK	Elisabeth Ludwig, Tel. 09663 200 9845
Tohuwabohu - Musikgruppe	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480

Gemeinsames Pfarrfest in Neukirchen

Bereits auf der gemeinsamen Klausurtagung im letzten Jahr wurde darüber gesprochen, dass Pfarrfest gemeinsam im jährlichen Wechsel abzuhalten. Beschlossen wurde es dann im Frühjahr dieses Jahres durch die beiden Pfarrgemeinderäte. So können sich die Pfarreien bei Planung und Ausführung gegenseitig unterstützen. Tatsächlich waren in Neukirchen sowohl beim Aufbau und beim Arbeitseinsatz auch Helfer aus den Nachbarpfarreien am Start.

Das Pfarrfest fand dieses Jahr in Neukirchen zusammen mit dem Jubiläum der ökumenischen Nachbarschafshilfe „Herz und Hand“ statt. Beim festlichen Gottesdienst im Kernhaus-Garten wies Pfarrer Klein in seiner Predigt darauf hin, wie wichtig es sei, zu helfen. Networking gebe es auch im religiösen Sinn und werde in den Gemeinden gelebt.

„Gemeinsam Freude schenken, mit Menschlichkeit agieren und Zeit für andere investieren“: dazu war vorab auch durch die Gemeinderferentin Steffi Seuffert-Wolf ein Plakat gestaltet worden um das wertvolle Engagement der ökumenischen Nachbarschaftshilfe hervorzuheben.

Seit nun schon zwei Jahrzenten unterstützen die ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen um Elisabeth Ludwig, alleinstehende, meist ältere Menschen bei Dingen des täglichen Lebens. Frau Ludwig gab den zahlreichen Besuchern des Gottesdienstes am Ende einen Einblick in das Wirken von „Herz und Hand“ und warb um neue Mitglieder, damit auch in Zukunft diese wichtige Tätigkeit fortgeführt werden kann.

Pfarrer Klein überreichte dann noch allen anwesenden Mitgliedern der ökumenischen Nachbarschaftshilfe ein kleines Dankeschön. Außerdem noch eine Spende, die von der evangelischen Kirchengemeinde kam. Leider konnte von dieser Seite offiziell niemand teilnehmen.

Auch der Organist Hans Braun aus Deinschwang wurde aufgrund seines jahrzehntelangen Einsatzes und anlässlich seines kürzlich erst gefeierten runden Geburtstags besonders geehrt und mit einem Ständchen bedacht. Mit seiner Musik mache er die Sonn- und Feiertage immer noch ein bisschen festlicher, hieß es. Auch er erhielt noch ein kleines Geschenk und Pfarrer Klein bedankte sich auch stellvertretend für die Pfarrei Pommelsbrunn/Heldmannsberg bei ihm.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurden die Besucher des Pfarrfests mit Schweinebraten, Knödeln, selbstgemachten Salaten, Steaks und Bratwürste vom Grill verköstigt. Neben kühlen Getränken wurden danach noch Kaffee und Kuchen angeboten.

Für die Kinder waren eine Hüpfburg, eine Bastelecke und eine Torwand aufgebaut. Das Wetter zeigte sich an diesem Festtag von seiner besten Seite und so waren sich zum Schluss alle einig, dass es ein sehr schönes, gelungenes, gemeinsames Fest war. *Ines Mertel*

Sommerfest im Kindergarten

Kann es stattfinden - oder nicht? Das war lange Zeit die Frage bei den Verantwortlichen in der Kinderkrippe Arche Noah. Letztendlich hatte Petrus dann doch ein Einsehen, und das Sommerfest konnte wie gewohnt stattfinden. So herrschte in den Räumen der Krippe und im Außenbereich ein reges Treiben und eine gute Stimmung. Die Kinderkrippe ist für die Gemeinde Neukirchen eine wichtige Einrichtungen. Alle 24 Plätze sind derzeit voll belegt. Und auch wenn im neuen Kindergartenjahr 18 Kinder in den Kindergarten St. Walburga wechseln: "Wir sind auch für das neue Jahr schon wieder voll", verkündete die Leiterin der Kinderkrippe, Linda Götz, voll Freude.

Fronleichnams-Prozession in Pommelsbrunn

Großes Glück hatten die Gottesdienstbesucher an Fronleichnam in Pommelsbrunn. „Es hat aufgehört zu regnen“, verkündete Pfarrgemeinderatsvorsitzende Hilde Mertel am Ende des Gottesdienstes, „wir können die Prozession machen.“ So starteten die Gläubigen zu einem Weg, der zu drei aufwändig mit Blumen geschmückten Altären führte. Einige Kommunionkinder begleiteten den sog. „Himmel“, unter dem Pfarrer Roland Klein die Monstranz durch die Straßen trug.

Fleißige Hände hatten die Altäre an ihren Plätzen zurechtgemacht. Der Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde Pommelsbrunn, ergänzt durch Bläserinnen und Bläser aus zwei weiteren Posaunenchören, gestalteten unter der Leitung von Katharina Polster die Prozession.

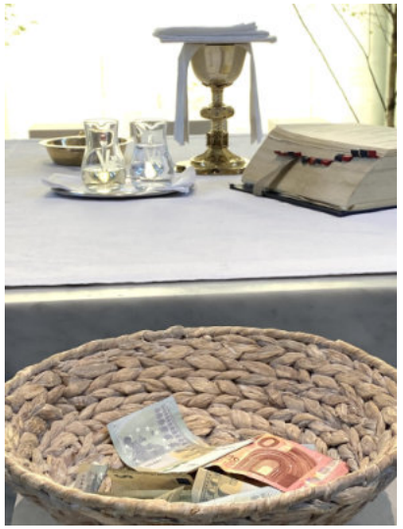
Das Wort Fronleichnam kommt vom mittelhochdeutschen Wort für „Herrenleib“. Das Fest wurde 1264 von Papst Urban IV. eingeführt. In Deutschland wurde es in Benediktbeuern das erste Mal gefeiert. Seinen besonderen Charakter erhielt das Fest durch die Fronleichnamsprozession, die zum ersten Mal in Köln 1279 durchgeführt worden ist. In der Prozession wird Christus in Gestalt der geweihten Hostie durch die Straßen getragen und so der Segen Gottes sichtbar in die Häuser gebracht. An den einzelnen Stationen, Altäre genannt, wird zunächst eine Evangeliumsstelle vorgetragen, danach Fürbitten gebetet und zuletzt jeweils der Segen mit der Monstranz gespendet.

Kirchgeld

Wie immer liegt diesem Sommerpfarrbrief ein Überweisungsträger bei, mit dem sie das Kirchgeld überweisen können. Dabei hat die Kirchenverwaltung Neukirchen beschlossen, dass der Überweisungsträger künftig auch auf dem Gebiet der Pfarrei Neukirchen beigelegt werden soll.

Wie Sie sicherlich wissen, ist das Kirchgeld eine „Steuer“. Nachdem in Bayern „nur“ 8 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer anfällt (in den meisten Bundesländern sind es 9 Prozent), haben die einzelnen Pfarrgemeinden die Möglichkeit, für dieses 1 Prozent Kirchgeld zu erheben. In der Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn ist das schön seit langer Zeit der Fall, genauso wie in den evangelischen Kirchengemeinden um uns herum. Nachdem die Diözese Eichstätt angekündigt hat, dass sie in Zukunft nur mehr Projekte in den Pfarrgemeinden finanziell unterstützen wird, die auch das Kirchgeld erheben, sah sich die Kirchenverwaltungen Neukirchen und Etzelwang gezwungen, auch auf ihrem Gebiet das Kirchgeld von den Gläubigen zu erbitten.

Ich sehe das Kirchgeld als eine freiwillige Spende, mit der Sie die Arbeit in unseren Pfarreien in besondere Weise unterstützen können. Sie können auch sicher sein, dass von Ihrer Kirchgeld-„Spende“ kein Cent nach Eichstätt überwiesen wird. Der ganze Betrag bleibt bei uns. Und nachdem die Kirchensteuereinnahmen diözesanweit sinken und damit auch wir seitens der Diözese immer weniger an Kirchensteuermitteln erhalten, ist das Kirchgeld auch ganz wichtig zur Erfüllung unserer Aufgaben.



Sie dürfen dabei sicher sein, dass wir das Kirchgeld sinnvoll einsetzen, damit Sie sich in unseren Gebäuden auch weiterhin sicher und bei unseren Veranstaltungen wohl fühlen. Daher sage ich ein herzliches „Vergelt’s Gott!“ für Ihre Kirchgeld-Gabe.

„Danke“ uns „Vergelt’s Gott!“ sage ich aber auch all jenen ehrenamtlichen Kräften, die sich in den Gremien und bei den verschiedenen Veranstaltungen und Arbeitsdiensten sehr verdienstvoll in unseren beiden Pfarrgemeinden einbringen! *Roland Klein*

Pfarrausflug nach Andechs und Bettbrunn

Zwei Kirchen, die sowohl für ihre Hostienwallfahrten als auch für ihre Votivkerzen bekannt sind, waren Ziel des diesjährigen Tagesausflugs.

Das erste Ziel war dabei das Kloster Andechs, das von der Benediktinerabtei

St. Bonifaz in München aus betreut wird. Pater Korbinian hieß unsere Gruppe in der wunderschönen Barockkirche willkommen und erklärte in wenigen Sätzen die Geschichte der Kirche, die durch ihren reichhaltigen Reliquienschatz weltbekannt ist. Dieser Reliquienschatz sei über die Jahrhunderte verschwunden gewesen, bis eines Tages eine Maus aus einer Ritze des Hochaltares mit einem Zettel im Mund gesichtet wurde. Auf dem Zettel waren Reliquien aufgelistet. Eine Suche unterhalb des Hochaltares brachte dann den Reliquienschatz zum Vorschein, der in der fortan in der Heiligen Kapelle untergebracht wurde. Die wertvollste Reliquie sei hierbei eine wertvolle gotische Monstranz, die drei geweihte Hostien beinhaltete. Diese Monstranz wer-

de auch heute noch bei besonderen Andachten verwendet. Leider ist die Heilige Kapelle für größere Gruppen nicht zugänglich. Zu groß sei die Gefahr, so Pater Korbinian, dass die Reliquien dabei durch eine zu hohe Luftfeuchtigkeit Schaden erleiden würde.

Nach einem festlichen Gottesdienst, den Organist Hans Braun musikalisch mit seinem Orgelspiel umrahmt und damit wieder wesentlich bereichert hat, wurde die Gruppe im benachbar-

ten Klostergasthof bereits erwartet. Im wunderschönen Biergarten konnten sich die Wallfahrerinnen und Wallfahrer ausgiebig stärken.

Die nächste Station war Bettbrunn. Auch hier ging der Entstehung der Kirche ein Hostienwunder voraus. Ein Hirtenjunge hat im Jahr 1125 aus einem Gottesdienst verbotenerweise eine geweihte Hostie mitgenommen und sie in seinen Hirtenstab eingefügt. Als während eines Gewitters die Tiere scheuten, hat der Hirte seinen Stab auf die Tiere geworfen, wobei die Hostie sich gelöst hat und auf einem Felsen zu liegen gekommen ist.

Weder der Hirtenjunge noch der herbeigerufene Ortspfarrer konnte den Leib Christi vom Felsen aufheben. Dies gelang erst dem Regensburger Bischof Hartmann.

Über dem Felsen wurde daraufhin zunächst eine Holzkirche errichtet, die bald darauf aber niederbrannte. Aus der brennenden Kirche konnte nur eine Holzstatue gerettet werden, die den Namen Salvator mundi hatte. Als im Jahr 1777 die heutige Rokokokirche erbaut wurde, bekam die Salvatorstatue, die immerhin auch aus dem frühen 12. Jahrhundert stammt, einen zentralen Platz und wird seither verehrt. Rund 60 Wallfahrergruppen kommen immer noch im Laufe des Kirchenjahres zur Salvatorkirche nach Bettbrunn. Und viele dieser Gruppen bringen in regelmäßigen Abständen eine Votivkerze mit. So zieren eine Vielzahl von Kerzen, die älteste stammt von 1387 und kommt aus Ingolstadt, den Altarraum.

350 Jahre Kirche in Heldmannsberg
Ein Blick in die Geschichtsbücher (4)

Für den Bau der Kirche wurden für die verschiedenen Gewerke Kostenvoranschläge eingeholt. Doch sie waren allem Anschein nach zu hoch. In der Chronik heißt es weiter:

„Die Regierung von Amberg wusste, dass dieser Kostenvoranschlag nicht angenommen würde. Sie gab daher nur die Genehmigung zum Nötigsten. So kaufte man von Glockengießer Friedrich Böheim eine Glocke um 40 Gulden (statt 51 Gulden), 80 Zentner schwer (1678). Die Kanzel ließ man von weichem Holz machen, wodurch man 20 Gulden ersparte; die Fenster ließ man nur mit Draht statt mit eisernen Stangen vergittern.“ Dennoch war der Kostenvoranschlag in Höhe von 1148 Gulden 27 Kreuzer immer noch um 259 Gulden und 38 Kreuzer zu hoch. Dennoch billigte die Regierung schließlich doch den Kostenvorschlag, denn „billiger könne man unmöglich bauen“.

1682 machte man die Kirchtürme. Nun gelang es doch endlich auch, die Jesuiten zur Zahlung einer 2. Rate zu bewegen.

„Die meisten Sorgen hatte wohl der Altar gemacht. Es war gelungen, ihn bedeutend billiger herzustellen. Der Kurfürst strich am 11. Mai 1678 die beiden Nebenaltäre. Das Altarblatt sollte Franz Xaver, Sebald und Maria zeigen. Da Maler Lot immer noch zu viel verlangte, ließ Kurfürst Ferdinand seinem Hofmaler zu München die Ausführung übertragen (27. April 1679). 1681 betonte die Regierung, dass man den Altar als an einem ehemals lutherischen Ort etwas stattlicher ausbauen müsse. Erst am 16. Januar 1688 ging dann das Altarblatt von München ab, am 17. Februar wurde es dem Landrichter zur Aufstellung übergeben.

1685 wurde um 75 Gulden ein vergoldeter Kelch angeschafft. 1686 drückte ein gewaltiger Sturm den nur mit Brettern zugedeckten Kirchturm ab und beschädigte die Friedhofmauer und die Fenster. Erst 1693 erfolgte endlich die Abrechnung über den ganzen Bau.

Mit dem Bau der Kirche war der Evangelisierung ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Aber es dauerte lange, bis man ans Ziel kam und das ganze Dorf katholisch war. Bereits am 26. Juni 1673, als der Grundstein der Kirche noch gar nicht gelegt war, hatte Pfarrer Steppberger von Neukirchen gebeten, ihn als Seelsorger der Gemeinde Heldmannsberg vorzustellen. Neben 35 Lutherischen gäbe es 15 Kinder. Er habe sich schon des Öfteren um ihren Unterricht bemüht, aber am 24. Juni sei nur ein Kind erschienen. Nachdem er schon 10 Jahre lang unentgeltlich die Gemeinde versehen habe, bitte er, ihm durch eine Vorstellung größere Autorität zu geben. Die Regierung fasste seine Bitet jedoch ganz anders auf. Sie meinte, er wolle sich um eine neue Pfarrei bewerben. Er wurde gefragt, ob er selsbt nach Heldmannsberg ziehen oder einen Kaplan dahin schicken wolle, und was er dafür verlange. Auch wurde angefragt, ob man nicht besser von Illschwang aus die neue Pfarrei versehen könne. Steppberger erklärte daraufhin: Bei den jetzigen unfriedlichen Zeiten könne schwerlich ein Kaplan sich in Heldmannsberg halten. Die Nürnberger würden ihn schimpfieren. Er sei bereit, alle 14 Tage nach Erbauung der neuen Kirche Gottesdienst zu halten gegen eine jährliche Entschädigung von 100 Gulden; bis dahin wolle er ohne jegliche Entschädigung, wenn er nur sichere Aussicht auf Beigabe von Heldmannsberg habe, alt und jung informieren (28. August 1673).

Die Regierung empfahl sein Anerbieten dem Kurfürsten: er sei ein exemplarischer Geistlicher, in controversiis mit den Lutheranern erfahren; seit langem habe er Heldmannsberg ohne jegliche Entschädigung versehen (16. November 1673). Steppberger wurde inzwischen angewiesen, sich auf fernerhin um die Heldmannsberger anzunehmen (2. Dezember 1673).

Aus: Karl Schornbaum, Geschichte der Pfarrei Alfeld, Ein Beitrag zur Geschichte des Nürnberger Landes, 1922

Bittgang mit Familien

Eigentlich war das Ziel des Bittgangs die Kirchenruine „Zum Heiligen Baum“. Zum Startzeitpunkt fing es an zu regnen und das Ziel wurde kurzfristig geändert.

Unter Glockengeläut zogen wir vom Backofen zur Gastwirtschaft. Auf diesem Weg beteten wir an zwei Stationen für die Schöpfung. Den Gottesdienst feierten wir frohgelaunt in der Gaststätte weiter.

Zum Abschluss versammelten sich noch einige Gottesdienstbesucher zum gemeinsamen Abendessen in der Gastwirtschaft und genossen die „weltbesten“ Bratwürste von Arzlohe.

Schön wars!

Radltour auf dem Simultankirchen-Radweg

Seit Mai 2015 gibt es ihn, den Simultankirchen-Radweg, ein ökumenisches Projekt, das sich von Sulzbach-Rosenberg im Westen bis Weiden erstreckt. Ziel des Vereins Simultankirchen e. V. war es, die in diesem Bereich bestehenden ehemaligen oder noch bestehenden Simultankirchen in Form von Rundwegen miteinander zu verbinden. In jedem Jahr findet seitdem eine Radtour statt, bei der immer wieder andere Ziele angesteuert werden.

Auch heuer machten sich insgesamt 21 Radlerinnen und Radler von Fürnried aus auf den Weg. Es ging heuer schwerpunktmäßig um die Herkunft der evangelischen Missionarsfamilien Flierl und Pilhofer, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts den christlichen Glauben nach Papua-Neuguinea gebracht haben.

Erste Station war dabei Altmannshofen. Hier wurde im vergangenen Herbst vor dessen Geburtshaus eine Gedenktafel für Dr. Georg Pilhofer aufgestellt, der 1905 als Missionar nach Papua-Neuguinea gegangen ist. Zehn Jahre später heiratete er dort Elise Flierl, deren Vater Johann die Mission in Papua-Neuguinea begründet hat und der aus dem Ort Buchhof bei Fürnried stammt.

Pfarrer i. R. Georg Pilhofer, der zuletzt in Hohenstadt die evang.-luth. Kirchengemeinde geleitet hat, berichtete vor Ort über das Leben und Wirken seines Großvaters.

Die nächste Station war die evangelische Kirche in Poppenricht, die bis zur Auflösung des Simultaneums ebenfalls von beiden Konfessionen genutzt worden ist. Hier wartete ein besonderes Schmankerl auf die Radlergruppe: die Andacht wurde von der in der Kirchengemeinde ansässigen Gitarrengruppe musikalisch mitgestaltet und bereichert. Der Tag, der von Gerda Stollner aus der evangelischen Kirchengemeinde Schwend vorbereitet worden ist, endete mit einer Weißwurstbrotzeit, die von Bürgermeister Hermann Böhm aus Poppenricht gesponsert und auch serviert worden ist.

Glockenturmfest in Mittelreinbach

Die schwarzen Wolken verhießen nichts Gutes. Und als dann gegen halb sieben Uhr ein Hagelschauer niederging, wurde schon besprochen, was man denn tun könnte, wenn die Zelte dem Unwetter nicht standhalten würden. Doch es kam – Gott sei Dank – anders.

Natürlich konnte bei einer solchen Witterung der Gottesdienst, der wie immer ökumenisch gestaltet wurde, nicht im Freien direkt am Glockenturm gefeiert werden. So trafen sich die Gottesdienstbesucher direkt im Festzelt, das von der Dorfgemeinschaft aufgestellt worden war. Hier feierten Diakon Bernd Deyerl aus Königstein und Pfarrer Roland Klein die feierliche Andacht, während ein letzter Kräftiger Regenschauer niederging. In seiner Predigt ging Pfarrer Klein nicht nur auf den Klimawandel ein, sondern auch, welche Möglichkeiten ein Christ hat, sich so zu verhalten, dass die Schöpfung bewahrt wird – die Schöpfung, die Gott gemacht hat, damit sich der Mensch mit ihr „vertraut“ macht, wie es in einer französischen Übersetzung des Schöpfungsberichts aus dem Buch Genesis heißt.

Bewahrung der Schöpfung habe nichts mit Rückschritt zu tun, schon gar nicht mit Verzicht. So könnten sowohl Produzenten als auch Konsumenten, die beide einen Auftrag hätten, die Schöpfung zu bewahren, ihren Teil zum Erhalt der Schöpfung beitragen.

Ein besinnlicher Text zu den Seligpreisungen Jesu aus der Bergpredigt rundete die Andacht ab. Und es war, als ob dem „lieben Gott“ die Andacht gefallen hätte, denn just nach dem vom Eschenfeldener Posaunenchor zuletzt gespielten Stück hörte es zu regnen auf und die Sonnenstrahlen bahnten sich ihren Weg durch die Wolken.

Leider nur ein Paar hatte sich zum Gottesdienst für Jubelpaare in Neukirchen angemeldet. So stand das Ehepaar Werner und Maria Linhart voll und ganz im Zentrum des Geschehens, als Pfarrer Roland Klein im Gottesdienst noch einmal die Stola zum Segen um die Hände des Paares legte, das auf 40 Jahre zurückblicken kann. Im Anschluss an den Gottesdienst erhob man das Glas und stieß auf das Wohl des Jubelpaares an.

Unsere Lebensaufgabe besteht darin, einander zu einem gesunden Lebens- und Arbeitsrhythmus zu ermutigen. Erholung und Entspannung sollen nicht nur im Urlaub möglich sein, sondern jeden Tag neu: „Jeder Tag der erste – jeder Tag ein Leben“, schreibt der zweite UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (1905 – 1961), der sich als politische Lichtgestalt immer wieder Nischen der Stille geschaffen hat. Wir können uns regelmäßig unterbrechen, um uns zu erinnern, dass wir mehr sind als Leistung und Erfolg, gesegnet vor allem Tun. Je mehr wir am Arbeitsplatz und in der Familie gefordert werden, desto mehr brauchen wir eine kreative Widerstandskraft, indem wir uns weigern, uns durch das Leben peitschen zu lassen. Stündlich einen Moment tief durchatmen, die Schulten lockern, die Hände reiben (Qi-Gong), sich schütteln heißen jene wohltuenden Entspannungsübungen, die mir Urlaubsoasen im Alltag schenken. Vertrauensvolle Oasen, die mich an die tiefere Verbundenheit mit allem erinnern.

Pierre Stutz, aus: Pfarrbriefservice.de / innehalten.de

Schöne Ferien!

Ihr Pfarrei-Team